

SuS und LuL

Beitrag von „Mueller Luedenscheidt“ vom 8. Mai 2021 17:04

Zitat von Frapper

Das generische Maskulinum im Plural bildet nicht nur Männer ab, sondern ist in seiner Interpretation vom Kontext abhängig. Niemand stellt sich bei den "Einwohnern Frankreichs" 65 Millionen Männer vor. Das ist aberwitzig. Man verkämpft sich hier völlig auf der Wortebene, aber so kommunizieren wir nicht. Wenn man wie hier im Forum den Rang eines Users unter dem Namen liest, also ein Wort völlig ohne Kontext, mag es sein, dass man sich da eher einen Mann vorstellt. So kommunizieren wir aber nicht, denn wir sprechen permanent in Kontexten. Rede ich von "meinen Nachbarn" habe ich konkrete Personen vor Augen und nicht nur Männer, erwähne ich "meine Schüler" habe ich meine Klasse vor Augen und nicht nur die Jungs usw.

Ich finde es auch immer wieder faszinierend, wie sich selbst (große) Verfechter des Genderns eingestehen müssen, dass diese Sprachpraxis überhaupt nicht konsequent anwendbar ist. Ich habe mir schon einige Diskussionen übers Gendern angeschaut und selbst die Befürworter bekommen es nicht auf die Kette, das durchzuziehen. Irgendwann muss man sich da doch auch mal eingestehen, dass das keine gangbare Praxis ist ...

Es gibt doch sogar Studien zum Effekt des "generischen Maskulinums":

Zitat

Soweit die Theorie. Jetzt ist aber das Problem mit dem generischen Maskulinum: Grammatisch mag es per Definition für alle gelten. Und es mag sein, dass sich auch Frauen davon angesprochen fühlen. Viele psycholinguistische Studien zeigen aber: Bei Sätzen, die im generischen Maskulinum formuliert sind, stellen sich die meisten Menschen **vor allem Männer vor**.

Fragt man etwa [Versuchspersonen nach berühmten Musikern oder Schriftstellern](#), nennen sie signifikant mehr Männer, als wenn nach "Musikerinnen und Musikern" gefragt wird. [Ähnliches zeigt sich](#), wenn politische Kandidaten für das Amt des Bundeskanzlers genannt werden sollen. Noch handfestere Ergebnisse liefern [Studien](#), die mit [Reaktionszeit-Messungen](#) arbeiten. Versuchspersonen bekamen dafür verschiedene Satzkombinationen präsentiert, zum Beispiel:

"Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof."

“Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke.”

Die Frage war dann: Ist der zweite Satz eine sinnvolle Fortsetzung des ersten, ja oder nein? Gemessen wurde die Zeit, bis die Leute “ja” drückten. Über diese **Reaktionszeit** versuchen Forschende indirekt herauszufinden, wie gut Sprache und die Bilder, die dabei im Kopf entstehen, zusammenpassen.

Das Ergebnis: **Die Reaktionszeit war immer dann länger, wenn im zweiten Satz Frauen vorkamen.** Die weiblichen Sätze scheinen also irgendwie zu irritieren. So ist das Resümee: Das generische Maskulinum erzeugt eher Bilder von Männern im Kopf.

Das generische Maskulinum ist nicht generisch

Dieser Male-Bias – also dass Wörter im generischen Maskulinum eher männliche Bilder im Kopf erzeugen – gilt nicht nur für Berufe, die stereotyp männlich besetzt sind, wie etwa Physiker. Selbst bei stereotyp weiblich besetzten Berufen wie Kosmetiker, Kassierer oder Tänzer denken Leute in Experimenten eher an Männer.

Das Fazit aus diesen Studien lautet deshalb: Das generische Maskulinum ist nicht generisch, es erzeugt vor allem männliche Bilder im Kopf. Und somit, so die Kritik, stellt es die Welt nicht so divers dar, wie sie heute ist. Seit den 1970er -Jahren gibt es deshalb Diskussionen darüber, dass die Sprache geschlechtergerechter werden muss.

[Quelle](#)

Alles anzeigen

Und den folgenden Satz finde ich ziemlich substanzlos. Wer bestimmt denn, ob etwas eine gangbare Praxis ist?

[Zitat von Frapper](#)

Irgendwann muss man sich da doch auch mal eingestehen, dass das keine gangbare Praxis ist ...